

Geschichte prägt – es gibt keine Gegenwart und Zukunft ohne Vergangenheit.

Was geschah vor 100 und vor 70 Jahren in unserer Pfarre?

Auch **2015** lässt uns eine Nachlese in der Pfarrchronik Ereignisse und Daten lebendig werden und in Erinnerung bringen, die damals im Leben unserer Pfarrbewohner harte Realität waren.

Vor **100** Jahren war der 1. Weltkrieg in vollem Gange – Italien erklärte Österreich-Ungarn den Krieg – und 1945, vor **70** Jahren, ging der 2. Weltkrieg zu Ende. Wahrlich Anlass zu danken, dass wir seither in Frieden leben können!

1915:

Am 8. Februar 1915 starb plötzlich Bürgermeister Franz Mitterlehner, Besitzer des Kammerergutes in Schönering, im 49. Lebensjahr. Den Trauergottesdienst hielt der Chronist und damalige Stiftspfarrer P. Bruno Zach. Am 16. Februar wurde Franz Wimmer, Besitzer des Piesmayrgutes in Schönering, zum Nachfolger gewählt.

Die Angelobung nahm Statthaltereirat Hermann Graf Attems vor. Er erinnerte dabei an die in dieser ersten Zeit recht schweren Aufgaben eines Gemeindevorstehers.

Am 5. März 1915 kam die traurige Nachricht, dass Diözesanbischof Dr. Rudolf Hittmair im 56. Lebensjahr an Flecktyphus verstorben sei, den er sich beim Besuch des Kriegsgefangenenlagers Mauthausen geholt hatte. Sein Leichnam wurde wegen der hohen Infektionsgefahr auf sanitätsbehördliche Anordnung in aller Stille in der Gruft des Mariendoms beigesetzt.

Beim Requiem am 8. März vertraten Abt Theobald Grasböck, Prior P. Bruno Zach und Kellermeister P. Petrus Schmid das Stift Wilhering.

Der verewigte Bischof ging als Held christlicher Liebe in die Annalen der Diözese ein.

Am 12. April trat auch in Wilhering die ‚Brotkarte‘ in Kraft. Das war ein Ausweis über den Verbrauch von Brot und Mehl – eine harte kriegswirtschaftliche Anordnung!

Am 23. Mai 1915, dem Tag der Kriegserklärung Italiens, erließ der Kaiser ein Manifest an Seine Völker. Am Fronleichnamfest, an dem auch eine Kompanie

des in Ottensheim zur ‚Abrichtung‘ stationierten Landsturms teilnahm, gedachte man mit Dank an Gott, den ‚allmächtigen Schlachtenlenker‘, der glorreichen Rückeroberung der Festung Przemyśl, die seit März in der Gewalt der Russen gewesen war. Am 22. Juni wurde in Wien amtlich verlautbart, dass die Armee nach hartem Kampfe Lemberg, Hauptstadt des Kronlandes Galizien, erobert hat. Am 16. Juli berichtet der Chronist freudig über die Ernennung des Theologieprofessors Dr. Johannes Gföllner zum Bischof von Linz. Bischof Gföllner machte selbst Anfang September im Stift Exerzitien.

Am 1. August feierte P. Maximilian Pühringer in Wilhering seine Primiz – P. Gottfried Anzinger hielt die Primizpredigt. Am 13. September verließ der Chronist P. Bruno Zach, bis dahin Prior und Stiftspfarrer, Wilhering, um sein Amt als Pfarrvikar in Oberweißenbach (ab 1940 Vorderweißenbach, Anm. d. Verf.) anzutreten. P. Petrus Schmid, Gast- und Kellermeister, trat als Pfarrprovisor und später Pfarrvikar seine Nachfolge an und wurde auch Chronist.

Am 14. September wurde Dr. P. Justin Wöhrer zum Prior und Rentmeister des Stifts bestellt.

Am 27. September früh starb ganz plötzlich Abt Theobald Grasböck an Herzlähmung, nachdem er kurz vorher in seiner Privatkapelle den Rosenkranz gebetet und sich auf die Messfeier vorbereitet hatte.

Abt Theobald war in zahlreichen Funktionen des kirchlichen und öffentlichen Lebens tätig gewesen, u.a. war er kaiserlicher Rat und Mitglied des Herrenhauses, Landtagsabgeordneter, Generalvikar der Österr. Ordensprovinz, vielfacher Ehrenbürger etc. Er war zweifellos einer der bedeutendsten Äbte des Klosters Wilhering und auch der Gründer des Stiftsgymnasiums. Die Trauer ob des herben Verlustes war allenthalben groß und aus der ganzen Monarchie trafen

Kondolenzten im Stift ein, selbst von Kaiser Franz Josef „allerhöchst“, Kardinal Piffl von Wien, Nuntius, Ministerpräsident Graf Stürgkh, Landeshauptmann Prälat Hauser u.v.m.

Die Trauerfeier am 30. September gestaltete sich zum großen Beweis der Verehrung, die der Verewigte allgemein genossen hatte.

Am 7. Oktober wurde P. Petrus zum Obmann des Ortsschulrates gewählt.

Am 9. Oktober eroberten die kaiserlichen Truppen

Belgrad.

Am 18. Oktober fand in Linz die Konsekration und Inthronisation von Bischof Dr. Johannes Gföllner statt.

Schulleiter Julius Webinger wurde zum Kriegsdienst einberufen, an seiner Stelle leitete Josef Kepplinger bis November 1915 Aushilfe.

Am 13. Dezember fand im Audienzsaal unter Leitung des Abtes von

Heiligenkreuz,

Dr. P. Gregor Pöck, die Wahl eines neuen Abtes statt, an der 46 Professoren teilnahmen.

Gewählt wurde P. Gabriel Fazeny, geb. 1862 in Ebelsberg, Administrator in Krems, und er wurde am folgenden Tag von Bischof Dr. Gföllner zum Abt geweiht.

Die im Stift und in Ottensheim einquartierten Soldaten nahmen eifrig an den Gottesdiensten und am Sakramentenempfang teil.

1945 – Kriegsende und Rückkehr der Patres in das Stift:

Chronist P. Friedrich Pfennigbauer (später Abt von Lilienfeld, Anm. d. Verf.), der als Rentmeister auch nach der Auflösung des Konvents mit 10.

Juni 1941 gauverpflichtet war, schreibt zu Jahresbeginn folgendes in der Pfarrchronik: „Die sich immer mehr verschärfende Kriegslage lässt mit Bangigkeit in das Neujahr blicken. Mehr denn je sind deshalb starker Glaube

und unerschütterliches Gottvertrauen notwendig. Gott geht auch dann noch den rechten Weg, wenn wir Menschen es nicht mehr verstehen können. Mit großer Sorge gehen wir in das neue Jahr, rückt doch der Feind immer näher, wird doch das Vertrauen in den Sieg immer geringer. Gottes Schutz bleibt allzeit bei uns.“

Als Budapest in die Hände der Russen fiel und Wien schon in größter Gefahr war, flohen aus Wien und Niederösterreich viele Menschen nach Oberösterreich und in die westlichen Bundesländer. Kolonnen von Flüchtlingen und endlose

Züge von Kriegsgefangenen – Elend, Hunger, Leid und Verzweiflung – zogen durch Wilhering. In Wien wurden die Lazarette aufgelöst, die Schwerverletzten wurden mit Autos weggebracht, die noch irgendwie gehen konnten, mussten zu Fuß mit dem Pflegepersonal nach halbwegs sicheren Orten suchen

– so wurde auch das Stift Wilhering in diesen Tagen zum Lazarett.

Am 1. April 1945 wurde die

Technische Hochschule Linz im Stift Wilhering von Gauleiter August Eigruber aufgelöst. Die Räume mussten für das Lazarett bereitgestellt werden.

Zu Ostern, Anfang April, wurde Wien von den Russen eingenommen.

Der Volkssturm als letztes Aufgebot konnte die Amerikaner, die von Bayern und vom Mühlviertel im Eilmarsch Richtung Linz zogen, nicht aufhalten.

Der Chronist bezeichnet die Erklärung des Stifts zum Lazarett – die dem besonderen Schutz der Fürbitte der Gottesmutter zu danken sei – als maßgeblich dafür, dass das Kloster nicht wie geplant zu Festung bestimmt wurde, von der bei einer Bombardierung nur Ruinen übriggeblieben wären.

Am 4. Mai wurde in der Nähe vom Neudeckergut mit Kanonen auf die von Rottenegg anrückenden Amerikaner geschossen, die das Feuer erwiderten und die Schlepper am Wilheringer Donauufer und die Ortschaft Ufer unter Beschuss nahmen. Die Häuser der Familien Glaninger, Pleiner und Ziegler wurden arg mitgenommen, die Bewohner flohen im Kugelregen in das Gehölz beim Friedhof, es gab mehrere tote Soldaten und verletzte Zivilpersonen.

Zwei Granaten gingen in der Nähe des Zizackerhofes nieder und beschädigten das Haus. Der Sohn der Familie Mittermair wurde dabei am Fuß schwer verwundet. In der Nacht vor dem Zusammenbruch, vom 4. auf den 5. Mai, wurden in Ottensheim Sprengungen vorgenommen, wodurch auch im Stift und in der

Stiftskirche Fensterschäden entstanden.

Durch den Lazarettbetrieb war es auch notwendig, den Friedhof zu erweitern. Nach längerem Hin und Her (die Nazis wollten den Pfarrfriedhof in einen kommunalen Friedhof umwandeln und einen ‚Totenhain‘ errichten), wurde noch am 28. April 1945 zwischen dem Bürgermeister und P. Ludwig Schaubmayr als Verwalter der Stiftsökonomie des Reichsgaues Oberdonau ein provisorischer Kaufvertrag über rund 500 m² für die Friedhofserweiterung abgeschlossen.

Nach den Entscheidungen der amerikanischen Militärregierung, alle konfiszierten kirchlichen Güter an die rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben, kehrte Anfang Juni 1945 P. Amadeus Reisinger als Erster in das Stift zurück. Bald folgten weitere Patres aus der Haft und Kriegsgefangenschaft. Schließlich kam nach der Besetzung des Mühlviertels durch die Russen auch Abt Balduin Wiesmayr aus Gramastetten in das Stift zurück.

Am 15. August, dem Patrozinium der Stiftskirche, feierte die Klostergemeinschaft mit einem feierlichen Pontifikalamt Danksagung für die glückliche Erhaltung des Klosters. Die Beteiligung war außerordentlich groß.

Bei der Caritassammlung im August zur Linderung der großen Nachkriegsnot wurden in unserer kleinen Pfarre 1455.- Reichsmark (heute bezogen auf 1945 ca. Euro 6.270.-, Quelle: OÖ. Landesarchiv) gespendet.

Mit 15. September wurde P. Friedrich wegen seiner Arbeitsüberlastung als Pfarrvikar und Chronist enthoben, beide Aufgaben übernahm P. Amadeus Reisinger. Mit 27. Oktober erschien wieder das ‚Linzer Kirchenblatt‘, mit 100 Exemplaren wurde in der Pfarre der Anfang gemacht. Mitte Oktober wurde das Reservelazarett im Stift aufgelöst – 19 Soldatengräber auf unserem Friedhof bleiben in Erinnerung.

Am 25. November wurden die Lazarett Räume vom amerikanischen Militär bezogen (Abtei und 1. Stock Straßentrakt). Die Räume des Konvents und des Konvikts im 2. Stock und die Kirche wurden nicht berührt.

Für die Katholiken der amerikanischen Besatzungstruppen gab es an der Kirchentür eine eigene Anschlagtafel für ihre Gottesdienste.

P. Maurus gründete mit der Schuljugend einen Kinderchor, der am 1. Adventsonntag zum ersten Mal in der Kirche sang.

Am 3. Dezember 1945 fand um 16:00 Uhr die Danksagungsfeier statt, bei der Abt Balduin die Predigt hielt.

Hans Thumfart